

## Fehlgeleitet, kleingemacht

Hans-Joachim Maaz: „Der Gefühlsstau. Ein Psychogramm der DDR“. Argon-Verlag, Berlin; 244 Seiten; 19,80 Mark.

**W**ir waren ein fehlgeleitetes und kleingemachtes Volk“, resümiert der Psychotherapeut Hans-Joachim Maaz, 47, aus Halle. In seinem Buch „Der Gefühlsstau“ zeichnet der Klinikchef, der unmittelbaren Einblick in die Krankengeschichte vieler seiner Landsleute hat, ein „Psychogramm der DDR“, das schwere Deformationen analysiert, die auch den vereinten Deutschen aufs Gemüt schlagen könnten.

Maaz erörtert den „schädigenden Einfluß“ der totalitären SED-Herrschaft, dem sich „keiner entziehen konnte“. Er weist aber auch auf autoritäre Charakterstrukturen in der Bevölkerung, die das Regime stabilisierten: „Keiner kann sich auf eine Tribüne stellen, wenn es nicht ein Volk gibt, das willig defiliert.“

Nur wer sich tagtäglich oder ein für allemal anpaßte, wer „seine spontane Lebendigkeit“ aufgab, blieb unbehelligt. Wer aufmuckte, wurde so lange bearbeitet, bis „äußerer Zwang“ in „innere Unterdrückung“ umschlug, „Selbstversklavung“ und „Selbsterstörung“ gesichert waren.

Permanente staatliche wie gesellschaftliche Repression erzeugte einen „Gefühls-



Öffnung des Brandenburger Tores 1989

stau“, der, diagnostiziert der Psychotherapeut, zu „Entfremdung von der Natürlichkeit“ – Unsicherheit, Mißtrauen, Angst –, „Blockierung der Emotionalität“ und „Spaltung der Persönlichkeit“ führte.

In Kenntnis der massen- wie individualpsychologischen Störungen der ehemaligen DDR-Bürger sorgt sich Maaz auch um das Zusammenwachsen von Osis und Wessis: „Haben wir uns gerne dumm, hilflos und versorgungsbedürftig gezeigt“, gibt er zu denken, „so müssen wir uns jetzt . . . tüchtig, dynamisch, selbstbewußt und konkurrenzfähig zeigen“: „Zur Unfreiheit genötigt, sollen wir jetzt Freiheit ausfüllen und genießen.“

Maaz hält, nach der „friedlichen Revolution“, die nur die Oberflächen touchierte, eine „psychische Revolution“ für dringend geboten – damit nicht eines Tages der „soziale Druckkessel“ explodiert.



## Leben im Dritten Reich

Hans-Jürgen Eitner: „Hitlers Deutsche. Das Ende eines Tabus“. Casimir Katz Verlag, Gernsbach; 564 Seiten; 39,80 Mark.

**I**m Untertitel seines Buches über „Hitlers Deutsche“ verheißt Hans-Jürgen Eitner „das Ende eines Tabus“. Gebrochen hat er keines; welches hätte er auch bre-

chen sollen, ist es hierzulande doch jedermann unbenommen, *seine* historische Wahrheit zu verbreiten.

Tatsächlich hat der Amateur Eitner, von Beruf ist er Publizist und Wirtschaftsberater, die Ergebnisse der umfangreichen Forschung über den Nationalsozialismus umsichtig genutzt, was die Menge der Zitate in seiner Studie belegt. Gerade deshalb ist ein wichtiges Buch zustande gekommen – zumal für den interessierten Laien, der längst den Durchblick durch die einschlägige Literatur verlieren mußte.

Anschaulich vermengt Eitner Politisches, Kulturelles, Wirtschaftliches, Finanzielles und Soziales zu einem erhellenden Panorama der „Lebenswirklich-

keit“ im Dritten Reich. Besonderes Augenmerk legt er auf den Nachweis, daß „Hitlers Deutsche“ eben nicht nur Mitläufer waren, sondern viele (die meisten?) dem neuen Messias ergeben und unverdrossen gefolgt sind.



Hitler, Deutsche 1934

## Gemeinsames aufgebraucht

Gregor Schöllgen: „Ulrich von Hassell 1881 – 1944. Ein Konservativer in der Opposition“. Verlag C. H. Beck, München; 280 Seiten; 39,80 Mark.

**U**lrich von Hassell war „einer der Menschen, die den Nazis nie hätten dienen dürfen und die es aus Ehrgeiz, Zynismus, Unverstand doch taten“, schrieb Thomas Mann 1944 aus sicherem Exil.

Der konservative Diplomat, Schwiegersohn des kaiserlichen Großadmirals Alfred von Tirpitz, diente den Nazis bis 1938, solange sie ihn liebten – weil seine außenpolitischen Ziele mit denen Hitlers übereinzustimmen schienen: Revision des Friedensvertrags von Versailles, Aufstieg Großdeutschlands zur hegemonialen Großmacht in Europa mit „Weltgeltung“, „Verteidigung des Abendlandes“ gegen den Bolschewismus.

Aber von Hassell, der das Reich zuletzt in Mussolinis Italien vertreten hatte, war auch einer der wenigen, die sich zum Widerstand entschlossen, als sich die vermeintlichen Gemeinsamkeiten aufgebraucht hatten und die Barbarei des Regimes ruchbar geworden war. Nach dem Putschversuch vom Juli 1944 wurde der aufrechte Aristokrat zum Tode verurteilt und hingerichtet.

In seiner Hassell-Biographie, der ersten überhaupt, schildert der Erlanger Historiker Gregor Schöllgen die vergeblichen Bemühungen des Diplomaten um Kurskorrekturen an der NS-Außenpolitik, die freilich mehr auf die Methode als auf die Ziele gerichtet waren, seine kläglichen Versuche nach seiner Entlassung aus dem Auswärtigen Dienst, die Hitler-Opposition insbesondere bei der britischen Regierung ins Gespräch zu bringen, und das Pläneschmieden des Widerständlers für ein „anderes Deutschland“, für das er als Außenminister im Gespräch gewesen war.